

# Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Aus der Landwirtschaft“, „Hof- Garten- und Hauswirtschaft“ und „Mode für Alle“

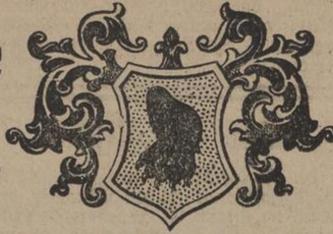
Abonnement: Monatlich 55 Pf., vierteljährlich Mark 1.50 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mark 1.56.

des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünfmal gespaltene Zeile 20 Pf., im Bezirk der Amtshauptmannschaft 15 Pf. Amtliche Zeile 80 Pf., außerhalb des Bezirkes 1 M Reklame 40 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Erfüllungsort ist Pulsnitz

Amts-



Blatt

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr).

umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 22.

Donnerstag, 22. Februar 1917.

69. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen befinden sich auch auf der Beilage.

## Amtlicher Teil.

Auf Blatt 215 des hiesigen Handelsregisters, die Firma **C. E. Guhr** in **Großröhrsdorf** betr., ist heute eingetragen worden, daß in das Handelsgeschäft der Kaufmann **Herr Kurt Oswald Guack** in **Großröhrsdorf** eingetreten ist.

Pulsnitz, am 16. Februar 1917.

Königliches Amtsgericht.

## Fleischversorgung.

In der Woche vom 19. bis 25. Februar 1917 beträgt die Mindestmenge, die auf Grund der Fleischbezugskarte gewährt wird, auf den Kopf 175 g Fleisch mit oder ohne Knochen oder Würst

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz, am 19. Februar 1917.

## Saatgut von Buchweizen und Hirse, Hülsenfrüchten, Wicken und Lupinen.

Auf Grund der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 23. Januar 1917 zur Ausführung der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 6. Januar 1917 über Saatgut von Buchweizen und Hirse, Hülsenfrüchten, Wicken und Lupinen wird folgendes bekannt gegeben:

I. Der Nachweis, der zum Bezuge des Saatgutes von Hülsenfrüchten (Erbsen, Bohnen und Linsen aller Art usw.), für den Gemüseanbau berechtigt, ist durch eine Bescheinigung der Gemeindebehörde des Ortes, wo der Anbau stattfinden soll, zu erbringen. Die Bescheinigung muß erkennen lassen, daß der Erwerber des Saatgutes über das zum Anbau erforderliche Land verfügt und daß das Saatgut nur zum Gemüseanbau bestimmt ist; sie darf nur erteilt werden, wenn es sich um Mengen von nicht mehr als 5 kg handelt und dann auch nur einmal an denselben Erwerber. Die Bescheinigung hat kostenfrei zu erfolgen. Der Erwerber von Saatgut, das zum Gemüseanbau bestimmt ist, hat die Bescheinigung vor dem Erwerbe dem Veräußerer auszuhandigen, der die Bescheinigung aufzubewahren hat. Die Gemeindebehörde hat die Verwendung zu Saatzwecken zu überwachen.

II. Der Bezug größerer Mengen solchen Saatgutes und der übrigen eingangs genannten Fruchtarten unterliegt dem Saatkartenzwang. Die Ausstellung der vorgeschriebenen Saatkarte erfolgt durch die Königliche Amtshauptmannschaft nur auf schriftlichen Antrag hin. Die darin gemachten Angaben über die Anbaufläche sind von den Gemeindebehörden bestätigen zu lassen. Antragsformulare hierzu können von der Königlichen Amtshauptmannschaft kostenlos bezogen werden. Der Erwerber von Saatgut hat die Saatkarte dem Veräußerer spätestens bei Lieferung des Saatgutes auszuhandigen, zuvor aber den Empfang auf der Rückseite der Saatkarte zu bestätigen.

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz, am 20. Februar 1917.

## Gegen Abgabe der gelben Lebensmittelkarte Nr. 6

werden in den hiesigen Geschäften für Kleinhandel

je 70 g Sirup zum Preise von 5 Pf. und  
50 g Perlzucker zum „ 9 „

abgegeben.

Pulsnitz, am 22. Februar 1917.

Der Stadtrat.

## Gemeinde Pulsnitz M. S.

### Kohlrüben-Abgabe

nächsten Sonnabend, von 1/1 Uhr bis 5 Uhr nachm. in der Neuen Schule. Kartoffelkarten und passendes Kleingeld sind mitzubringen.

## Amerikanische Zumutungen.

Soeben ist durch Mitteilungen des „Vorwärts“ ein Depeschenwechsel zwischen den Führern der amerikanischen und deutschen Gewerkschaften bekannt geworden, welcher in grellster Weise die wahre Lage in der Spannung zwischen Amerika und Deutschland beleuchtet und wiederum zeigt, daß Amerika in der einseitigsten und parteiischsten Weise andauernd bestrebt ist, Zumutungen an Deutschland zu richten, welche nur darauf hinausgehen, den großen amerikanischen Handel und die riesige Ausfuhr an Kriegsmaterial zu Gunsten Englands und des ganzen Bierverbandes aufrecht zu erhalten. Der Präsident der amerikanischen Gewerkschaften, Herr Gompers, hat an den Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Herrn Legien, am 9. Februar eine Depesche geschickt, in welcher er Herrn Legien auffordert, auf die deutsche Regierung einzuwirken, damit ein Bruch mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika vermieden und ein allgemeiner Konflikt verhindert wird. Herr Legien hat darauf sofort durch Telegramm erwidert, daß die deutschen Arbeiter seit Kriegsbeginn für den Frieden und gegen jede Erweiterung des Krieges seien. Die Ablehnung des deutschen aufrichtigen Friedensangebotes, die Fortsetzung des grausamen Aushungerungskrieges gegen

Deutschland, ferner der Feinde offen eingestandene auf Deutschlands Vernichtung gerichtete Kriegsziele hätten aber die Verschärfung des Krieges herausfordern müssen. Eine Einwirkung des Herrn Legien auf die deutsche Regierung sei deshalb nur erfolgversprechend, wenn Amerika England zur Einstellung des völkerrechtswidrigen Aushungerungskrieges veranlasse. Zugleich appellierte Herr Legien an die amerikanische Arbeiterschaft, sich nicht als Werkzeug der Kriegshetze gebrauchen zu lassen und nicht durch amerikanische Fahrten in die Kriegszone den Krieg zu erweitern. Diese deutsche Antwort des Herrn Legien ist bewundernswert richtig und klug, und wir dürfen gespannt darauf sein, was der Führer der amerikanischen Gewerkschaften darauf antwortet.

Aus der Aufforderung der amerikanischen Gewerkschaften an die deutschen Gewerkschaften, auf die deutsche Regierung zur Erhaltung des Friedens mit Amerika hinzuwirken, dabei aber das verruchte England, welches den Aushungerungskrieg seit fast drei Jahren gegen Deutschland betreibt, ganz aus dem Spiele zu lassen, geht aber wiederum ganz klar und deutlich hervor, daß die Amerikaner nicht entfernt die schwere Notlage und Kriegslage Deutschlands anerkennen, daß sie aber trotzdem Rücksichten von Deutschland auf die amerikanischen Interessen zu Gunsten Englands von uns verlangen. Bei den Amerikanern scheint die grenzenlose Gewinnsucht das politische und auch rechtliche Urteil so getrübt zu haben, daß sie sich zu unparteiischen Schritten in

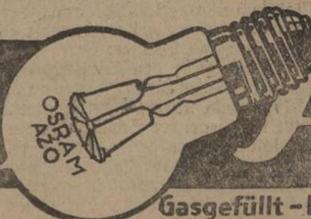
der ganzen Spannung zwischen Deutschland und Amerika überhaupt gar nicht entschließen können.

Es ist traurig, daß auch die amerikanischen Gewerkschaften in das Horn der amerikanischen Kriegslieferanten blasen und den Schutz von Amerikas Handel in Deutschlands Kriege mit England verlangen, während von irgend welchen energischen Schritten des Präsidenten Wilson gegenüber England, welches das Völkerrecht jeden Tag mit Füßen tritt, gar keine Rede ist. Was ist das ferner auch für ein heuchlerisches und gleichendes Getöse der amerikanischen Gewerkschaften, wenn diese in Englands Diensten stehenden amerikanischen Zeitungen jeden Tag von dem Ernst der Lage schreiben und Wilson zur Kriegserklärung an Deutschland anzuspornen suchen?

Der ganze Konflikt wäre nicht vorhanden, wenn Amerika dafür sorgte, daß die amerikanischen Schiffe unter Einhaltung der von Deutschland gegebenen Vorschriften die Kriegszone im Atlantischen Ozean und in der Nordsee vermeiden würden. Amerika verlangt in dem größten aller Kriege Schutz für seine Zufuhren an unsere Feinde und verlangt dies unter der Maske der Forderung, daß das Leben und Eigentum der Amerikaner auch im Kriegsgebiete geschützt werden müsse. Eine solche Forderung konnten nur die Amerikaner stellen!

Das konzentrierte Licht

# Osrām-Azo



Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen

## Osrām-Azo

Gasgefüllte Lampen 25 u. 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon eingestülzte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auerergesellschaft, Berlin O. Überall erhältlich

# Von den Kriegs-Schauplätzen.

## Die amtlichen Tagesberichte.

Dresden, den 21. Februar 1917, 1/4 Uhr nachm.  
Großes Hauptquartier, 21. Februar 1917.  
Amtlich wird gemeldet:

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Trübes Wetter und Regen hielt die Gesechtstätigkeit in mäßigen Grenzen. Südwestlich von Ypern und beiderseits des Kanals von La Bassée schlugen Erkundungsvorstöße der Engländer, bei Fleury, zwischen Maas und Mosel, Teilangriffe der Franzosen fehl.

Bei Wagnahme des Stützpunktes südlich von Le Transloy am 19. Februar sind 2 Offiziere und 36 Engländer gefangen, 5 Maschinengewehre erbeutet worden.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Front-Absehnitten, vornehmlich in den Waldkarpathen und beiderseits des Ditzo-Tales Artillerie-Feuer und Vorkampfsgefechte.

### Mazedonische Front.

Lebhaftem Feuer zwischen Wardar und Dojran-See folgten abends Vorstöße englischer Abteilungen, die abgewiesen wurden.

Der erste Generalquartiermeister.

(W. L. B.)

Ludendorff.

## Von der Westfront.

### Englische Vorbereitungen an der Westfront.

Cloud George und Asquith sagten, daß innerhalb 5 Wochen an der Westfront der Anfang der größten Schlacht der Geschichte zu erwarten sei. In einem Leitartikel der "Times" heißt es: An der Westfront trete Schritt für Schritt das Entscheidungsjahr ein.

### Ein Frontbesuch Poincarees.

Die „Frank. Ztg.“ erfährt aus Bassel: Savas meldet aus Paris: Der Präsident Poincarée besuchte am Sonnabend mit dem Kriegsminister, dem Minister Thomas, dem General Nivelle und dem italienischen Minister Bissolati die lothringische Front.

### Die Lage an der Westfront.

Berlin, 21. Februar. Die Westfront sieht bei unsichtigem, regnerischem Wetter noch immer im Zeichen von Artillerie- und Vorkampfskämpfen. Die Engländer haben trotz aller Bemühungen an der Ancre seit Neujahr nur ein unbedeutendes Geländestück, das größtenteils planmäßig geräumt wurde, besetzen können. Es ist noch nicht einmal das Doppelte des deutschen Gemünes eines einzigen Tages, des Vorstoßes auf die Höhe 185 südlich Ripont, der Gelände von 2600 m Breite und 800 m Tiefe einbrachte. Die Beute hat sich hier auf 30 Geschütze, 22 Schnellfeuerabwehr, 1 schweren und 2 leichten Minenwerfern erhöht. An der Ancre ist es wieder stiller geworden. Dagegen griffen die Franzosen mit Erkundungsabteilungen aus dem Raum Remieres-Wald, westlich Fitzroy die deutschen Stellungen an. In der Hauptphase brachen die Angriffe vor den deutschen Stellungen zusammen. Einzelne Abteilungen brachen an der Bahn Thiaucourt-Berneckourt in die deutschen Gräben, wurden aber durch sofortigen Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Ebenso wurden starke englische Erkundungsabteilungen, die nach Sprengungsversuchen beiderseits der Bahn Ypern-Comines vorgingen, durch das deutsche Sperrfeuer schnell zum Stehen gebracht. Auch hier gelangten nur kleine Teile südlich der Bahn in die deutschen Gräben, die durch Gegenstoß wieder gemessen, flüchten mußten. Bezeichnend ist, daß die hier gefangenen verwundeten Engländer infolge völliger Betrunkenheit vernehmungsunfähig waren.

### Französische Umgruppierungen an der Front.

Bern, 22. Februar. Zur Tätigkeit an der Westfront bemerkt der Militärkritiker des „Bund“, die große Kälte habe unter den französischen Kolonialtruppen Opfer gefordert, die Verschiebungen notwendig machten. Ob diese abgeschlossen seien, lasse sich nicht sagen. Es sei aber die Vermutung nicht abzulehnen, daß die bisher an der Front angehaltenen französischen Truppen vorübergehend nach dem Innern gebracht werden, und man werde kaum fehlgehen in der Annahme, daß neue Gruppierungen erfolgt seien.

## Vom Balkan.

### Sarrails Pläne.

Sofia, 21. Februar. Glaubwürdigen Meldungen von der macedonischen Front zufolge, bezweckt General Sarrail mit seinen täglich wiederholten Angriffen die Lage hinter seiner Front zu verbessern. Sarrail versucht mit allen Mitteln, die Verproviantierung und Verbindung seiner Truppen nach rückwärts zu sichern. Das Endziel seiner Bemühungen ist die Wüste Saloniki als Zufluchtsort zu besetzen, falls die Ententetruppen zum Rückzuge gezwungen werden sollten. Auch die Verhärzung des U-Bootkrieges hat eine Verschlechterung der Lage Sarrails nach sich gezogen.

## Italienischer Kriegsschauplatz.

### Italienischer Heeresbericht vom 21. Januar.

In der Nacht auf den 20. Februar wurden neue feindliche Angriffsversuche gegen unsere Linien auf dem linken Ufer des Majo-Baches (Sugana-Tal) und östlich von Bertelbizza (Frigido-Tal) restlos abgeschlagen. Während des geistigen Tages war die zeitweilige Tätigkeit der Artillerie südlich von der Versenkung von Loppo am oberen Vanoi und auf dem Karst heftiger. In der letzten Nacht besaß eines unserer lenkbaren Luftschiffe feindliche Lager nordöstlich von Comeno (Karst) und verursachte ungeheure Brände. Trotz heftigen Feuers der feindlichen Artillerie kehrte das Luftschiff unverletzt in unsere Linien zurück.

## Krieg zur See.

### Neue U-Bootbeute.

Berlin, 21. Februar. Zwei heute zurückgekehrte U-Boote haben 24 Dampfer, 3 Segler und 9 Fischereifahrzeuge versenkt. U. a. hatten geladen Schiffe von 9100 Bruttore-

gisteronnen Kohle, von 3000 Bruttoregisteronnen Eisen, von 5500 Bruttoregisteronnen Lebensmittel (etwa die Hälfte davon Butter und Margarine), von 2200 Bruttoregisteronnen Weizen und Heu, ein Dampfer von 2700 Bruttoregisteronnen Kriegsmaterial nach Italien, von 400 Bruttoregisteronnen Zinn, von 800 Bruttoregisteronnen Stückgut von 300 Bruttoregisteronnen Hufeisen. Ferner befand sich unter den versenkten Schiffen ein Tankdampfer von 7000 Bruttoregisteronnen.

## Das Wichtigste.

Der Senior der Universität Leipzig, Geheimrat Professor Dr. Rudolf Hofmann, früher Mitglied der sächsischen Ersten Kammer, ist im 93. Lebensjahre gestorben.

Der Reichskanzler wird im Reichstage voraussichtlich am Dienstag über die politische Lage sprechen. Der Bund der Landwirte sprach sich am Mittwoch auf seiner Kriegstagung in Berlin für die äußerste Anspannung aller Kräfte in der Landwirtschaft aus.

Zwischen Deutschland und Holland begannen am Mittwoch die Kohlenzüge zu fahren; es sollen täglich neun Züge mit je fünfzig Wagen fahren.

In Sofia erschien die erste Nummer des neuen deutschen Blattes „Deutsche Balkanzitung“. Seit dem 28. Januar haben keine amerikanischen Munitionstransporte nach Europa die amerikanischen Häfen verlassen.

Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten von Amerika hat den Gesetzentwurf über den Ankauf von Dänisch-Westindien für 25 Millionen Dollar angenommen. General Junjón, der die amerikanischen Truppen an der mexikanischen Grenze befehligte, ist plötzlich gestorben. Im englischen Unterhause erklärte Mac Namara, es sei nicht Politik der Regierung, mitzuteilen, ob Schiffe in den Grund gebohrt wurden.

## Deutsche und sächsische Nachrichten.

Pulsnitz. (Kirchenvorstand-Sitzung.) Unter den in der Sitzung vom 20. Februar vom Kirchenvorstand gefaßten Beschlüssen seien folgende zwei bekannt gegeben. Einmal: Den Schwerverhörigen werden auf der vordersten Bank der 1. Empore — unmittelbar neben der Kanzel — durch das Pfarramt bestimmte Plätze zugewiesen. Sodann: Wegen des Kohlemangels wird eine Heizung der Kirche vorläufig nicht mehr erfolgen. Die wesentlich gekürzten Gottesdienste werden nicht länger als eine Stunde dauern. Was in anderen Kirchen, die keine Heizung haben, möglich ist Winter für Winter, was unsere Feldgruen draußen noch in ganz anderer Weise ertragen, das muß und wird auch bei uns in diesen Wochen erträglich sein, zumal damit der Allgemeinheit gedient wird. Recht warme Kleidung auch für die Kirche in diesen Wochen!

(Ortsstelle Pulsnitz vom Roten Kreuz.) Von amtlicher Seite ist wiederholt darauf hingewiesen, daß Nachfragen nach Vermögten nicht an Einzelpersonen des In- und Auslandes und ebensowenig an die Roten Kreuz- und andere Vereine des neutralen und feindlichen Auslandes zu richten sind. Die Nachforschungen sind nur bei den Nachweisedbüros der Kriegsministerien, als in Dresden, Hauptstraße Nr. 27, oder bei der nächstgelegenen Auskunfts-, Orts- oder Hilfsstelle vom Roten Kreuz zu beantragen. Als solche kommt für den hiesigen Bezirk Ortsstelle Pulsnitz vom Roten Kreuz Rathaus (Sprechzeit 3-6 Uhr nachm.) in Frage. Sämtliche Stellen sind in einer großen Organisation zusammengeschlossen, die die Anfragen zunächst auf Grund des bereits vorliegenden Materials prüft und, wenn dieses nicht reicht, unentgeltlich Ermittlungen im feindlichen und neutralen Ausland anstellt, bezw. auf kürzestem Wege vermittelt. Unmittelbare Schreiben von Privatpersonen ins Ausland, mögen sie an Vereine oder Büros gerichtet sein, führen meistens nicht zum Ziel, verursachen aber oft unnütze Kosten und schaden letzten Endes der Vermögtenforschung überhaupt. Noch weniger sind irgendwelche private Büros im Inlande in der Lage, Auskünfte zu beschaffen, die nicht bereits von den amtlichen Nachweisedbüros oder von dem Roten Kreuz erteilt werden könnten. Privatpersonen, die trotz dieser Warnung unmittelbare Anfragen über Vermögten an ausländische Stellen richten, müssen außerdem gewärtigen, daß ihre Briefe aus militärischen Gründen angehalten und nicht weiterbefördert werden.

(Die Landesfleischstelle) teilt uns mit, daß auch in den sächsischen Großstädten als Ersatz für die geringe Kartoffellieferung während der nächsten zwei Wochen eine etwas stärkere Fleischbelieferung stattfinden wird. Die festgestellte Menge wird etwas erhöht und dabei bestimmt werden, daß ein Teil der Fleischmarken doppelt beliefert werden kann, sodas der Verbraucher nach Entnahme der sichergestellten Fleischmenge noch etwa 100 Gramm Fleischmarken zum Ankauf von Konjerven, Wild, Geflügel oder zum Gebrauch in den Gattwirtschaften übrig behält. Das Nähere wird aus den Bekanntmachungen der Kommunalverbände zu ersehen sein. Hierdurch wird auch für Sachsen dasjenige geliefert, was für andere Großstädte bereits angekündigt worden war, dessen volle Erfüllung aber, wie wir hören, in mehreren Großstädten nicht möglich gewesen ist. Die sächsische Landesfleischstelle hofft, wie wir von ihr erfahren, daß dasjenige, was im vorliegenden verprochen wird, auch wirklich pünktlich geschaffet werden kann.

(Die protestantischen Geistlichen in Sachsen und der Krieg.) Wie die „Sächs. Ev. Korr.“ mitteilt, sind von den Pastoren, die mit der Waffe dem Vaterlande dienen, bis jetzt sechs gefallen. Ferner hatten nach einer Zusammenstellung im Amtskalender für die ev.-luth. Geistlichen Sachsens bis Michaelis 1916 169 Pastorenöhne den Heldentod gefunden; 19 mal sind Bräutepaare gefallen.

(Werden wir Hochwasser bekommen?) „Großer Schnee gibt wenig Wasser“, sagt eine landläufige Redensart, deren Wahrheit voraussichtlich auch dieser strenge Winter erbringen wird. Richtiger wäre es wohl, zu sagen: Langliegender Schnee gibt wenig Wasser; denn die Luft zieht unaufhörlich von ihm und zieht den Wassergehalt heraus. Daher wird er bei langem Liegen immer härter und trockener und taut langsam, selbst wenn Regen hineinkommt. Wegen der Vertrocknung gibt langliegender Schnee weniger Wasser, und wegen des langsamen Bergehens verteilt es sich auf längere Zeit, sodas Hochwassergefahr hoffentlich nicht zu befürchten ist, obgleich sich natürlich gegenwärtig noch kein abschließendes Urteil darüber geben läßt. Die hohen Wasser-

entstehen in der Regel, wenn es in frisch gefallenen Schnee warm regnet, sodas er schnell taut. Sie kommen plötzlich und machen die großen Schäden, die bei manchen Frühjahrsflüssen zu verzeichnen sind.

(Das Abreißen von Weidenkäschchen wird bestraft!) Die für die Bienenzucht unerlässlichen Weidenkäschchen werden noch immer von gedankenlosen Menschen abgerissen, obwohl solches Gebahren durch das Forst- und Feldstrafgesetz mit empfindlicher Geld- oder Haftstrafe bedroht ist. Es werden daher alle Spaziergänger, ob alt oder jung, eindringlich davor gewarnt, die Käschchen zu pflücken, zumal auch die Aufsichtsorgane angewiesen worden sind, streng auf Durchführung des Verbotes zu achten.

(Durchschnittspreise für Pferdefutter) In den Hauptmärkten der Lieferungsverbände des Regierungsbezirks Bautzen sind auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 24. Mai 1915, Reichsgesetzblatt Seite 301, folgende Durchschnittspreise für Pferdefutter festgestellt worden:

	Heu 100 kg	Stroh 100 kg
Zittou	6,50 Mark	5,— Mark
Bautzen	9,—	5,—
Ramenz	7,60	7,—
Öbbau	7,50	6,—

Diese Durchschnittspreise sind bei der Vergütung von verarbeitetem Pferdefutter zu Grunde zu legen. Für Hafer gilt der festgesetzte Höchstpreis (28 Mark für 100 kg) nebst etwaigen zu berechnenden Zuschlägen (vergl. Verordnung vom 26. Oktober 1916, Reichsgesetzblatt Seite 1199).

(Bekanntmachung) In Nr. 43 der Sächsischen Staatszeitung veröffentlicht die Kriegsamtstelle Dresden eine Bekanntmachung betr. Aufforderung zur freiwilligen Meldung für den vaterländischen Hilfsdienst zur Verwendung bei Militärbehörden und Zivilverwaltungen im Generalgouvernement Bussel.

(Am 21. Februar dieses Jahres) vollenden sich 250 Jahre, das unserem Sachsenlande einer seiner bedeutendsten geistlichen Liebesfüher geschenkt ward: Bartholomäus Crassellius. Er wurde an diesem Tage 1668 in Wernsdorf bei Glauchau geboren. Er starb 1724 als Pfarrer in Düsseldorf. Drei Lieder unseres Landesgesangbuches sind mit seinem Namen unterzeichnet, zwei mit Fragezeichen, da ungewiß, ob sie wirklich von ihm herkommen: Nr. 157 und Nr. 399. Bekannt aber ist uns von Kind auf sein Lob- und Bittgefang: „Dir, Dir Jehovah will ich singen, denn wo ist doch ein solcher Gott wie du?“ (Nr. 427).

Kamern. (Sitzung.) Der hier verstorbenen katholische Pfarrer Nikolaus Sarenk hat sein Gesamtvermögen den Städten Neustadt i. Sa., Öbbeln und Riesa vermacht mit der Bestimmung, es zu kirchlichen und Schulzwecken zu verwenden. — (Der Unterricht an der Lessingschule) der zur Streckung der Kohlenvorräte in voriger Woche eingestellt war, wird erst heute Donnerstag wieder aufgenommen.

Dresden. (Für unsere tapferen U-Bootsleute!) Nach vorheriger Genehmigungs-Einholung beim Chef des Admiralstabes der Marine hat die Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik Penitzke (Inhaber Hugo Zies) 400.000 Stück Salem Aleikum-Zigaretten für die brave Besatzung der U-Boote gespendet. Jeder Schachtel von Zigaretten ist eine Widmung beigelegt:

„Alldiesesland ist bei Euch in diesen Tagen, Sein Schicksal liegt in Eurem klugen Wagnen. Was wir für Euch in Eurem Hergen tragen, Das mag Euch diese Gabe glühend sagen: „Salem Aleikum!““



## Der deutsche Kriegs-Tagesbericht

von heute besagt:

Dresden, den 22. Februar 1917, nachm. 3 Uhr.

Großes Hauptquartier, 22. Februar 1917.

Amtlich wird gemeldet:

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Südlich von Armentières drangen nach starker Feuerwirkung mehrere englische Kompagnien in unsere Stellung. Kraftvoller Gegenstoß warf sie sofort hinaus. Bei Säuberung der Gräben wurden 200 tote Engländer gezählt, 39 Mann gefangen zurückgeführt. Erkundungsvorstöße des Feindes südöstlich Warneton, südlich des La Bassée-Kanals und zwischen Ancre und Somme schlugen fehl!

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Südöstlich von Riga und am Südufer des Naroczsees scheiterten Unternehmung n russischer Abteilungen in Kampagniestärke. Bei Labusy, an der Schtschara und an mehreren Stellen zwischen dem Dniester und den Waldkarpathen wurden einige Handstreich von unseren Stoßtruppen erfolgreich durchgeführt.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Josef und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen herrschte bei Schneetreiben nur geringe Gesechtstätigkeit.

### Mazedonische Front.

Westlich des Wardar versuchten die Engländer, vor unserer Stellung sich einzunisten; sie wurden im Handgranatenkampf vertrieben.

Der erste Generalquartiermeister.

(W. L. B.)

Ludendorff.



— („Der russische Zar könnte das nicht!“), meinte ganz zutreffend eine Frau, als am Montag nachmittag unser König in Dresden ohne jegliche Begleiter langsam und von nur wenigen besonders beachtet auf der Seefrucht entlang ging, dann an einem Anschlag mit dem neuesten Heeresbericht stehen blieb und diesen las, um sich sodann quer über den Altmarkt durch die Schöffergasse nach dem Schloß zu begeben. Die Lebensmittel-Rationierung hat auch auf die äußere Erscheinung unseres Königs eingewirkt, denn es wird am königlichen Hofe gleichwie am Kaiserhofe, streng nach den Kriegsernährungs-Vorschriften gelebt. Den König so ungezwungen inmitten der Bevölkerung zu sehen, wie es bei dem am Sonntag beobachteten Spaziergang der Fall war, erfreut jedes Sachsenherz! Ja, der russische Zar könnte das nicht!...

Leipz. (Aus dem Buchhaus entspringen.) Der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Gärtner Paul Dippel ist aus der Strafanstalt ausgebrochen und hat sich bei einem Einbruchsdiebstahl in den Besitz eines auf den Namen Ignaz Klobos lautenden Militärrentenquittungsbuches gesetzt.

Zittau. (Höhere Verzinsung von Giroeinlagen.) Die städtischen Kollegien haben beschlossen, zur Hebung des bargebliebenen Verkehrs den Zinsfuß für Giroeinlagen privater mit täglicher Kündigung bei der Sparkasse vom 1. März 1917 ab auf 3 1/2 Prozent heraufzusetzen. Giroeinlagen von 5000 Mark an werden bei einvierteljährlicher Kündigung mit 4 Prozent verzinst.

Crimmitschau. (Bluttag eines Nervenkranken.) Der 24-jährige Sohn Iwan des Schmiedemeisters Körner in Schödel, der seit November 1915 wegen eines schweren Nervenleidens, das seine Entlassung aus dem Militärdienst zur Folge hatte, bei seinen Eltern wohnte, verletzte sich beim Schießen mit einem Revolver, wobei sich die Waffe entlud, einen Zeigefinger. Als sein 33 Jahre alter Bruder Artur mit seiner Frau und der Mutter herbeieilte, ließ er sich Verbandszeug geben. Der ältere Bruder Artur nahm den Revolver an sich. Plötzlich zog Iwan einen zweiten bisher verborgen gehaltenen Revolver hervor, schoß auf seinen Bruder und tötete ihn durch mehrere Schüsse in den Kopf. Dann schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf und war sofort tot. Man nimmt an, daß er die Tat infolge der Nervenzerrüttung in einem Anfall von Unzurechnungsfähigkeit ausgeführt hat.

**Tagesgeschichte.**

Deutsches Reich. (Die erhöhte Eisenbahnsteuer.) Es soll nach dem Regierungsvorschlag die bisherige Fahrkartensteuer fortfallen und durch neue Zuschläge zu den Fahrkartenpreisen ersetzt werden. Die Zuschläge sollen betragen für die 1. Klasse 10 Prozent des Fahrpreises, für die 2. Klasse 14 Prozent, für die 3. Klasse 12 Prozent und für die vierte Klasse 10 Prozent. Bemerkenswert ist die Einbeziehung auch der 4. Klasse in die Steuer. Bisher war diese bei der Fahrkartensteuer frei. Die Notwendigkeit der Ausbringung großer Summen, und der Wunsch, eine Abwanderung aus den höheren Klassen in die niederen zu verhindern, ist der Grund für die Erfassung auch der 4. Klasse. Auch die Kleinbahnen und Straßenbahnen sollen der Besteuerung mit 10 Prozent unterworfen werden. Das würde für die Großstädte das Ende des 10 Pfennig-Tarifs bedeuten und sticht viel Widerspruch finden. Als neue Verkehrssteuer kommt zu den Erhöhungen der Personentaxe noch eine Erhöhung des Frachtkundenfremdpostens um 7 Prozent hinzu. Die verschiedenen Verkehrssteuern würden 250—270 Millionen Mark einbringen. Ob der Reichstag einen Weg finden wird, diese ungewohnte Steuer durch eine bessere zu ersetzen, muß abgewartet werden. Sicherlich wird dahin gestrebt werden.

— (Zur sechsten Kriegsanleihe) Die sechste Kriegsanleihe wird demnächst aufgelegt werden. Es ist wohl selbstverständlich, daß alles getan werden muß, um vollen Erfolg zu erzielen. Ein Erfolg aber ist nur möglich, wenn der Anleihe Ströme und Bäche von Geldzuflüssen eröffnet werden, die ihr bislang nicht zuströmen. So groß auch schon die Zahl der kleinen Zeichner bei den verschiedenen Anleihen war, so kann doch nicht bestritten werden, daß noch größere Scharen mobil gemacht werden könnten. Dies kann nur geschehen, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer Hand in Hand gehen und unter gegenseitiger Verständigung einen Weg verfolgen, der zum Ziele führt. Da die meisten oder wenigstens sehr zahlreiche Menschen gewöhnt sind, ihren Verhältnissen entsprechend zu leben und die Geldbeträge, die sie verdienen, restlos auszugeben, fallen zahlreiche Menschen als Zeichner zum Besten der nationalen Verteidigung aus. Diesen Menschen fehlt der Sparsinn. Er muß erst geweckt werden. Seine Berechtigung ist mit der Tatsache nachzuweisen, daß sie alle zuweilen schon in beschränkteren Verhältnissen gelebt haben, daß sie leicht vergessen, wie sie dann mit geringeren Einnahmen ausgekommen sind. Der Einnahmeverlust und die Forderung der alle Maßnahmen, ist nicht isthaltig, denn die Knappheit war nicht so groß, daß sie den Verzicht auf entbehrliche Genussmittel (Tabak, Zigarren, Zigaretten, Bier, Wein und Alkohol) und Vergnügungen (Theater, Kino, Kaffeehaus) erzwingen hätte. Wer aber magt angelehnter kämpfender Truppen zu behaupten, daß er auf diese Genüsse nicht verzichten könne? Darum muß ein jeder in sich gehen, müssen wir alle gemeinsame Pläne verfolgen, die uns gestatten, monatlich oder wöchentlich Beträge zur Zeichnung abzugeben. Man braucht bei den weit hinausgehenden Zahlungsfristen nicht schon jetzt über Ersparnisse zu verfügen. Man braucht nur den Willen zu besitzen, Ersparnisse zu machen, dann muß es gehen. Ein voller Erfolg wird den Krieg abschließen helfen, denn nach den Misserfolgen unserer Feinde, bei dem Versuche, ihre Kriegsausgaben in langfristige Darlehen umzuwandeln, wird die sechste Kriegsanleihe genügen, um ihnen die Unwiderstehlichkeit Deutschlands vor Augen zu führen. An den Fronten tobt der Endkampf. Beschleunigen wir ihn, indem wir Anleihe zeichnen!

Berlin, 20. Februar. (Der Reichstag.) In Reichstagskreisen steht man der ersten Sitzung am Donnerstag mit größter Spannung entgegen, da man annimmt, daß der Reichskanzler bereits an diesem Tage über die augenblickliche Lage sprechen wird. Es steht aber noch keineswegs fest, daß dies bereits am Donnerstag geschehen wird. Es ist vielmehr angehts der noch ungeklärten Lage sehr leicht möglich, daß der leitende Staatsmann erst im Laufe der nächsten Woche im Reichstag das Wort nehmen wird. Dagegen steht es fest, daß der Staatssekretär im Reichsamt Graf von Needer in der Sitzung am Freitag den Reichshaushaltsplan nebst den neuen Steuergesetzesentwürfen mit einer längeren Einleitungsrede einbringen wird.

— (Veränderte Polenbehandlung.) Der polnische Stadtrat beschloß die obligatorische Einführung der polnischen Sprache in den Handelsschulen. Eine polnische Zeitung in Warschau, die „Biemia Lubelska“ schreibt dazu: Diese Episode sei aus vielen Gründen besonders hervorzuheben. Man müsse bedenken, daß der polnische Stadtrat in der Mehrheit deutsch-nationalistische Elemente besitze. Der Beschluß bilde erstens den praktischen Ausdruck der neuen Orientierung und sei die beste Anregung dazu, daß sich die

polnisch-deutschen Verhältnisse in der Provinz Posen anders als bisher gestalten. Das sei mit Freuden zu begrüßen, weil alles, was zur Schaffung der Harmonie zwischen den beiden Nationen beitragen könne, die Widerstandskraft gegen den gemeinsamen Feind stärke.

Amerika. (Bewaffnung von 200 amerikanischen Handelschiffen.) „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Maßnahmen wurden getroffen, um 200 amerikanische Handelsdampfer zu bewaffnen. Ueber die Art der Bewaffnung verläutet nicht, doch sollen Kanonen auf dem Vorder-, Hinter- und Mittelschiff aufgestellt und durch gelbige Kanoniere bedient werden.

— (Amerikanische Riesenflugkreuzer.) Die Neue Korrespondenz meldet aus Washington: Das Marineministerium erteilte Weisung zum sofortigen Bau von 6 Schlachtkreuzern, von denen jeder einen Rauminhalt von 34 900 Tonnen aufweisen wird.

— (Nahrungsmittelknappheit an Amerikas Atlantikküste.) Aus New York wird gemeldet: Infolge der Stauung des Güterverkehrs ist es unmöglich, Nahrungsmittel vor irgendetwelchen Orten von Missouri heranzuschaffen. Die Staaten an der atlantischen Küste werden von Hungersnot bedroht. In dem Distrikt Williamsburg flüchtete eine Menge von Tausenden, meist Frauen, die Lebensmittel und plünderte die Vorräte.

Merito. (Unruhen und Wirren in Mexiko) Nach Berichten aus Washington wird die Lage in Mexiko immer enger. Während Villa den Norden unsicher macht, hat Felix Diaz, ein Neffe des früheren Präsidenten, im Süden eine Revolution angezettelt. Aus allen Teilen des Landes laufen Berichte über Unruhen ein. Caranza ist eifrig damit beschäftigt, eine Konstitution zusammenzustellen, nach der u. a. alle Befestigungen enteignet werden können. Man hegt die Vermutung, daß diese Maßnahme in erster Linie gegen die englischen und amerikanischen Gesellschaften gerichtet ist, in deren Besitz die ausgedehnten Petroleumfelder sich befinden, worauf auch die Tatsache hinweist, daß für alle Petroleumdistrikte neue Konzessionen eingeholt werden müssen. Auch sollen die Fremden ohne weiteres aus Mexiko ausgewiesen werden können. Es geht das Gerücht, daß Präsident Wilson, falls die Blüte Caranzas verwirklicht werden sollten, energisch protestieren wird. Die Amerikaner in Mexiko sind wegen der unsicheren politischen Lage in großer Verlegenheit.

England. (Die Kohlennot in London während der Kälteperiode) Während der kalten Tage war in England infolge des Mangels an Transportmitteln eine außerordentliche Kohlennot eingetreten. Die Leute bildeten stundenlang Spalier vor den Kohlenläden. Der „Daily Telegraph“ gibt eine Liste von hochstehenden Persönlichkeiten wieder, die sich mit ganz geringen Kohlenmengen begnügen mußten. Ein Marquis verschaffte sich Kohlen, indem er sein Automobil nach der Kohlenniederlage sandte, das im Trümmerhaufen ein paar Säcke Kohlen zurückkam.

— (Erhöhung der englischen Militärgrenze auf 50 Jahre.) Die „Times“ schreiben, daß es nötig sein werde, das militärische Alter bis auf 50 Jahre zu erhöhen, wenn die Aushebung der Befreiung der Männer unter 30 Jahren kein zureichendes Ergebnis haben sollte. „Daily Express“ erklärt, daß beabsichtigt sei, die Männer in der englischen und französischen Front, die jetzt bei der Verwaltung oder als Küche, Aufseher und Kraftwagenfahrer beschäftigt sind, durch Frauen zu ersetzen. „Daily News“ erheben erneut Klage über die rückwärtsgehende Einziehung Landwirtschaft, Maschinenfabriken und Werke bedürftigen dringend der Arbeiter im Interesse der Wehrkraft selbst. Das Blatt bedauert auch, daß die Schullehrer unter 31 Jahren jetzt einbezogen werden.

— (Der Schaden der Londoner Explosion im Januar.) Die Februarnummer des Blattes „Fire“ enthält eine Uebersicht des Schadens, der durch die Explosion der Munitionsfabriken zu London am 19. vorigen Monats hervorgerufen wurde. Der Schaden beträgt über 1 Million Pfund. Das Gebäude, in dem die Explosion stattfand, wurde völlig vernichtet und es entstand im Erdobere eine ungeheure Vertiefung. Die chemische Abteilung ist völlig eingestürzt, während mehrere Gebäude ganz und gar in Flammen aufgegangen waren. Verschiedene Dächer der in der Nähe liegenden Gebäude wurden in die Höhe gehoben und gegen 100000 Fenster zertrümmert. Verschiedene Häuser zeigen gebrochene Mauern.

**Die deutsch-amerikanische Spannung.**

**Die Vollmachten Wilsons.**

Berlin, 22. Februar. Zu dem im Senat in Washington eingegangenen Befehl, daß der Präsident ermächtigt, über die Land- und Seestreitkräfte zu verfügen und ebenso über jedes Schiff, das die amerikanische Flagge trägt, gleichviel, ob es dem Staate gehört, oder im Privatbesitz sich befindet, heißt es im Lokalanzeiger: Die Opposition gegen die Vollmachten Wilsons ist keineswegs unbedeutend. Wie in politischen, herrscht auch in juristischen Kreisen starke Empörung darüber, daß Wilsons Rechte in dieser Art ausgedehnt werden sollen. Es steht auch mit der Verfassung in Widerspruch. Wilson müßte auf Grund der Vollmachten über Krieg und Frieden entscheiden können.

**Entente Freunde und Verbands Freunde.**

Berlin, 21. Februar. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in New York kabelet, daß es seit dem Abbruch der Beziehungen mit Deutschland keine Parteien in Amerika mehr gäbe, sondern nur noch Entente Freunde und Verbands Freunde. Dreiviertel der republikanischen Partei seien augenblicklich die feste Stütze Wilsons. Dagegen sei die Hälfte der sozialdemokratischen Partei zur Opposition übergegangen. In dieser Hinsicht werde die Abstimmung im Kongreß ein merkwürdiges Bild ergeben. Jedoch werde Wilson voraussichtlich die Mehrheit haben bezüglich der von Wilson vom Kongreß verlangten Maßnahmen werden außer der Bewaffnung der amerikanischen Handelschiffe auch die Begleitung der Handelschiffe durch die amerikanische Kriegsflotte sowie ein neuer Kredit von drei Milliarden für die Kriegsmarine gefordert werden, daß die amerikanischen Häfen den Kriegsschiffen der Alliierten zur Begleitung amerikanischer Schiffe geöffnet werden.

**Aus aller Welt.**

Greiz, 20. Februar. (Tod des Bankprengers von Monte Carlo.) Im Alter von 82 Jahren starb hier der Weber Wilhelm Münzner, früher ein wohlhabender Fabrikbesitzer, der jedoch in Monte Carlo sein gesamtes Vermögen verspielt. Bis zu seinem Tode war er bemüht, ein System zu finden, um die Bank von Monte Carlo zu sprengen, fand auch Geldleute, die ihm die Mittel zum Besuche Monte Carlos zur Verfügung stellten; der erhoffte Erfolg blieb jedoch aus.

— (Schweinefleisch und Butter in Dänemark.) Nach dänischen Blättern haben die Verhandlungen zwischen den landwirtschaftlichen Exportvereinigungen und der Vereinigten Schiffahrts-Gesellschaft gestern zu dem Ergebnis geführt, daß die großen Mengen von Schweinefleisch und Butter, die seit der deutschen Seesperre in Kopenhagen und Aarhus aufgespeichert wurden nun in drei Dampfern verladen werden sollen, die sich darauf beständig zur Abreise (hoffentlich doch wohl nach Deutschland) bereitzubehalten haben.

— (Die Fleisch- und Lebensmittelhändler in Oberschlesien) haben in Verbindung mit dem Lebensmittelwucher jetzt so großen Umfang angenommen, daß die Behörden sich genötigt sehen, mit den strengsten Maßnahmen einzuschreiten. Kürzlich ist es gelangt, einen der gefährlichsten Lebensmittelwucherer festzunehmen. Es handelt sich um den noch nicht 18-jährigen Händlersohn Idor Eichauer aus Beuthen, der durch seine ikropflose Tätigkeit diese Tausende von Mark verdient hat. Der „Oberschl. Anz.“ beleuchtet jetzt das Treiben dieses „edlen Zeitgenossen“ in einem längeren Artikel u. a. wie folgt: Der noch nicht 18-jährige Händlersohn Idor Eichauer aus Beuthen ist der lebende Beweis für einen Nahrungsmittelhändler und Wucherer jetziger Zeit. Idor stammt aus Rakowitz, einem kleinen Dorfe im Kreise Larnowitz, wo sein Vater ein Mehl- und Getreidegeschäft betrieb. Vor wenigen Jahren zog die Familie nach Beuthen und mietete an der Graupnerstraße eine Wohnung, wo der alte Eichauer Getreidegeschäfte und Vermittlungen anderer Geschäfte übernahm, wobei ihm sein Sohn Idor nicht ungeschickt unterfühlte. Bald nach dem Eintritte der Fleischknappheit begann der damals 17 Jahre alte Sohn mit Nahrungsmittelverhandlungen nach Berlin, wobei er als mittelbarer Mensch lediglich Vermittlerdienste versah, dabei aber so viel Geld verdiente, daß er sehr bald große Ausgaben machen und vornehm leben konnte. Man wird staunen, wenn man erfahren wird, wer alles hinter Idor Eichauer steckt und Verdienste einheimste, die mit drei bis vier Nullen geschrieben wurden. Ein Fall unter vielen: Eine junge Dame, die sonst mit Korsetts handelte, machte schwungvolle Geschäfte mit polnischer Dauerwurst und „verdiente“ in einigen Wochen so viel, wie das von ihr geleitete Geschäft kaum in Jahren eintrug. Ältere, sonst als höchst vorsichtig bekannte Geschäftsleute „arbeiteten“ mit Eichauer und erhöhten ihre Kapitalien um 75 bis 100 % und darüber, denn die Zeit war günstig und der Umsatz mähelos, da die Geldgeber gar nicht an die Öffentlichkeit kamen, sondern vor Idor gedeckt wurden. Man muß sich wundern, wie reise, erfahrene Geschäftsleute dem unreifen, noch gar nicht geschäftsfähigen jungen Manne Tausende anvertrauten ohne, auch nur einmal daran zu denken, daß ihr Geld sehr leicht verloren gehen könne, wenn der Vermittler nicht ehrlich ist, was man unter diesen Verhältnissen so nennen darf. Aber hier verband die Leute die gemeinsame Schuld. Ohne auf die in der Stadt Beuthen umherschwärmenden Gerüchte über die von Eichauer gedeckten Geschäftsleute näher einzugehen, darf man manche Ueberraschung in Aussicht stellen, wenn erst das Hauptverfahren gegen Idor Eichauer eröffnet sein wird. — Eine weitere Meldung des Blattes besagt: Die Wucheraffäre Idor Eichauer zieht noch weitere Kreise nach sich. In den letzten Tagen wurden bei verschiedenen Bankinstituten in Beuthen auf Veranlassung des Untersuchungsrichters Nachforschungen vorgenommen, um in dieser Angelegenheit gegen gewisse Personen, die ihr Vermögen durch diese Wuchergeschäfte in kurzer Zeit verdoppelt hatten, Klarheit zu erlangen. Es sind daraufhin fünf Beuthener Kaufleute, die als Großhändler bekannt sind, verhaftet worden. Auch aus den Nachbarorten sind verschiedene Personen in diese Angelegenheit verwickelt.

**Bemerktes**

\* (Über ein Hufarenstückchen unter der Erde) berichtet Kriegsberichterstatter Emil Herold von der Ostfront dem „L. Tagebl.“ folgendes: In dem Höhe Gelände von Borow hatten die Russen an einer Stelle verucht, Minenstellen unter unsere Gräben zu treiben. Der Gefahr wollte man durch einen klünnen Handstreich auf die feindlichen Gräben begegnen. Als unsere Leute von der Lage und unseren Absichten erfahren meldeten sich so viele freiwillig, daß zu den Stoßtruppen nicht ein einziger Mann kommandiert zu werden brauchte. Am Mittwoch nachmittag legten wir ein 1/2 stündiges Wirkungsfeld auf die feindliche Stellung. Um 1/2 Uhr griffen unsere Stoßtruppen mit Schindeln die russischen Gräben an und überanrieten die erste und zweite Linie, wobei sie fünf Offiziere und 295 Mann als Gefangene aus den Unterständen holten. In der zweiten russischen Stellung bissen sie sich fest und wehrten hier die unausgeseht sehr heftigen Angriffe der Russen ab, die schnell erhebliche Verstärkungen herangezogen hatten. Unterdes versuchten Pioniere, die der Infanterie gefolgt waren, die etwa 600 Meter breite Einbruchsstelle nach den Minengängen ab Man fand fünf Stollen — 4 davon waren erst 25 Meter weit vorgegraben — sie wurden sofort gesprengt. Der fünfte Stollen war zur Sprengung schon völlig hergerichtet. Er hatte eine Länge von rund 100 Meter und reichte bis unter unsere Gräben. Diesen Stollen unschädlich zu machen, erforderte trotz anstrengtester Arbeit 5 volle Stunden, und während dieser Zeit mußten unsere Stoßtruppen in der zweiten russischen Linie die bittersten Gegenangriffe der Russen aushalten. Schließlich war aber die Vernichtungswasserarbeit unserer Pioniere in dem gefährlichen russischen Stollen erfüllt, und im Dunkel der Nacht konnten unsere wackeren Leute unangefochten vom Feinde in die Ausgangsstellung zurückgenommen werden. Der klünnen Handstreich, der den Russen die Arbeit vieler Wochen kostete, war gelungen.

\* Die Jankonische Aluminiumfabrik in die Luft geflogen. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Stockholm: Die Jankonische Aluminiumfabrik in Groß-Dehta, die größte ihrer Art, ist in die Luft geflogen. Ihre Weiterherstellung ist ausgeschlossen. Mehrere Arbeiter sind verbrannt.

**„Unter dem Sachsenbanner.“**

Sammlungen hervorragender Taten unserer Feldgrauen. Auftrage des Königl. Sächs. Kriegsministeriums bearbeitet vom Königl. Sächs. Kriegsarchiv. Nachdruck verboten.

**Gekorben als braver deutscher Soldat.**

(Kf) Am 15. Oktober 1914 auf der Höhe 108 bei Berritz au Bac erwarb sich der Einjährig-Freiwillige Unteroffizier Hellmuth Bode (Infanterie-Regiment 177, 3. Kompanie) das Eiserne Kreuz. Er wurde seitdem noch manches Mal von seinem Hauptmann als ein hervorragend tüchtiger Soldat vor verammelter Mannschaft belobt und auch wegen besonderer Dienstleistung in den ersten Januar Tagen 1915 zu erneuter Auszeichnung eingeeben. Am 9. Ja-



nuar stand der 22jährige tapfere Korporal bei Perthes und Lachure im Feuer. Ihm lag es ob, wichtige Meldungen weiterzubringen. Er wurde am Bein verwundet und konnte nur noch kriechend die Befehle vermitteln. Keiner vermochte ihn dazu zu bewegen, sich zum Verbandplatz zu lassen. „Man hat jetzt Wichtigeres zu tun!“ war seine Antwort auf jede Bitte, sich zu schonen. Die Kameraden kannten seinen hohen Mut, denn oft genug hatte er es ein solches Schicksal des Deutschen genannt, fürs Vaterland vor dem Feinde zu sterben. Und was er so hoch gepriesen hatte, das herrliche Los ward das seine. Ihn traf die Todeskugel. Als er gefallen war und man seine Briefschaften durchsah, stand in seinen letzten Feldpostbriefen die Bitte, ihm eine kleine Gedenktafel zu weihen, wenn er fiel, und darauf zu schreiben: „Hellmuth Bode, Unteroffizier im 12. Infanterie-Regiment 177, 3. Kompanie, gestorben als braver deutscher Soldat!“

Wer hätte diese schlichte, stolz-bescheidene Inschrift mehr verdient, als dieser stille, brave Jüngling, ein wahrhaft deutscher Jüngling, dessen Andenken als ein Vorbild der deutschen Jugend vor der Seele stehen möge!

**Patrouille in heller Mondnacht.**

(dn) Bei den Kompanien waren in den letzten Tagen Veränderungen in der englischen Postenaufstellung bemerkt worden, die dringend der Aufklärung bedurften. Zu einer freiwilligen Patrouille gegen die englische Stellung bei Le Gher meldete sich sofort der Vizefeldwebel Mehnert (Infanterie-Regiment 104, 4. Kompanie). Trotz der mond hellen Nacht erschien es nicht ratsam, die Patrouille hinauszuschicken. Jetzt stellt es sich weiter noch, ob das Gelände vor den Häusertrümmern links des Flankierungs-

grabens passierbar sei und aus welcher Gegend das in letzter Zeit stärker gewordene Geräusch englischer Nacharbeit herrühre. Vizefeldwebel Mehnert trat, mit Handgranaten ausgerüstet, am 1. April 1915 mitten in der Nacht mit zwei Freiwilligen den Patrouillengang an. Die helle Nacht zwang die Patrouille, kriechend in Schlamm und Morast Boden zu gewinnen. Besondere Vorsicht war geboten, weil es zunächst galt, einen vorgeschobenen englischen Horchposten zu umgehen. Das war umso gefährlicher, weil Mehnert ganz in der Nähe dieses Postens unsere eigenen Drahthindernisse zu überwinden hatte. Erst dann konnte die Patrouille an die englische Stellung herandrängen und ihren Auftrag erfüllen. Erschwerend wirkte bei der Aufgabe insbesondere auch das zum Teil hochgelegene Gelände. Der kleinste Geländeteil mußte ausgenützt werden. Als die Engländer später die Anwesenheit der Patrouille dennoch bemerkten und sie mit Leuchtkegeln überschütteten, in starkes Gewehrfeuer nahmen, gelang es ihr dennoch, die Aufgabe bis ins kleinste zu erfüllen und ohne Verluste zurückzukehren. Das ist in erster Linie auf die Ruhe und Kaltblütigkeit ihres Führers, des Vizefeldwebels Mehnert, zurückzuführen. Er hatte schon mehrfach in entscheidenden Augenblicken mit gleichem Mute seine Leute geführt. Seine Verdienste wurden durch die Verleihung der Militär-St.-Heinrichs-Medaille anerkannt.

**Offizier-Stellvertreter Franke.**

(dn) Die 10. Kompanie 104 hat in Albert Franke

einen vielbewährten, trefflichen Mann. In jedem Gefecht brachte er seinen Zug zum Siege. Stand auf dem Schießplatz von Chalons in vorderster Reihe. Brachte die Kompanie bei St. Souplet so weit vor, daß der feindliche Angriff zum Stehen kam. Zwar waren viele von seinen Getreuen gefallen, viele Verwundete, er hielt den Festsitz, das unentwegte Häuflein, in fester Hand, unerschütterlich im Glauben an den Sieg. Und seine Leute wie er. Bei Freilinghien ging er einem besonderen Feind auf besondere Art zu Leibe. Weit, weithin überschwebend war die 103, die Kompanie in ihren Gräben stand knietief im Wasser. Feldwebel Franke haute klug ersonnene Pumpenlagen und ließ sie von den Kameraden bedienen. Ihn selber rief die Pflicht anderswohin. Auf dem Dache eines zerchoffenen Bauernhofes harrete er als Beobachter durch Tag und Nacht aus, trotz dann vor die feindlichen Gräben und schleuderte Gewehr- und Handgranaten unter die Feinde. Eine Mine ist hochgegangen. Feldwebel Franke ist der erste an der Unglücksstelle, noch ehe die hilfreichen Pioniere kommen. Er arbeitet sich durch Flammen und Gewehrfeuer zur Trümmerstätte durch, hilft den Minengang freilegen und kriecht suchend in alle Abzweigungen und Gänge hinein, bis die letzten versprengten und verschütteten Kameraden geborgen sind. Eine Tat dieses tapferen Soldaten reißt sich an die andere. Er ist der Stolz seiner Kompanie, und jeder gönnte ihm von Herzen die wohlverdiente St.-Heinrichs-Medaille.

**Aufforderung.**

Alle Diejenigen, welche noch **Forderungen** an den verstorbenen früheren Gutsbesitzer Herrn **Ernst Schöne in Lichtenberg**, sowie Diejenigen, welche noch **Zahlungen** an denselben zu leisten haben, werden aufgefordert, sich bis **1. März d. J.** zu melden.

Kleindittmannsdorf, Im Auftrage der Erben  
12. Febr. 1917. **B. Hautsche.**

**Hilfsdienstpflichtige.**

**Erdarbeiter**  
für **Feuerwerkslaboratorium Nadeberg**  
sucht Tiefbauunternehmung **Bruno Eimert.**  
Zu melden beim **Schachtmeister Kühne.**

**Wichtig für unsere Feldgrauen und für deren Verwandte und Freunde zu Hause**

Sehr schnell und mit täglich nur einstündiger Arbeitszeit lernt man ohne Lehrer nur durch Selbstunterricht mit Dr. Rosenthal's weltberühmt gewordenem Meisterschaftssystem und der Gratisbeilage Separatausgabe des Meisterschaftssystems der Gedächtniskunst eine fremde Sprache, wie Französisch, Russisch, Polnisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Schwebisch, Böhmisch, Dänisch, Holländisch, Ungarisch, Lateinisch, Griechisch, Probelektion für eine Sprache wird gegen Einsendung von 1.— M geliefert. Prospekte und Anerkennungen gratis. Wer durch Selbstunterricht eine fremde Sprache wirklich sprechen, lesen und schreiben lernen will, bediene sich nur des Dr. Rosenthal'schen Meisterschaftssystems. Wir liefern auch eine große vollständige Uebersichtskarte der europäischen Kriegsschauplätze für 1 M 50 Pf. und Spezialkarten des deutsch-österreichisch-russisch-serbischen Kriegsschauplazes und des deutsch-französischen Kriegsschauplazes für je 1 Mark.

Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 13.

**Inserate für alle Zeitungen**  
vermitteln vollständig **kostenlos**  
**E. L. Föerster's Erben**  
Verlag des „Pulsnitzer Wochenblattes“.

**Bettmöbelen.**  
Befreiung gar. sofort. Alter und Geschlecht angeben.  
Auskunft umsonst und diskret.  
**Sanitas, Fürth i. B. g.**  
Feldhaustraße 23.

**Achtung.**  
Komme **Freitag, den 23. und Sonnabend, den 24. d. nach Pulsnitz** (Schützenhaustunnel) und kaufe  
Lumpen à kg 18 Pf.  
Strichwolle à - 120 "  
Militärtuch à - 150 "  
Neutuch à - 110 "  
und Papierabfälle.  
**Frau Hennig, Belmsdorf.**

**Zu verkaufen.**  
**Ein Herd**  
(neu, 1000 : 620 mm Kochfläche, ist wegen Platzmangel **somit preisw. zu verk.**  
Näheres zu erfahren **Leppersdorf, Pulsn. Str. 95d.**

Zwei junge bayrische **Zugochsen** ein sprunghafter Oldenburger **Rasse** bulle und eine 1 Jahr alte **Kälbe**, auch schöne hochtragende **Kühe** stehen preiswert zum Verkauf  
**Br. Scholz.**

**Turnverein Obersteina.**

Nächsten **Sonnabend** 1/9 Uhr:  
**General-Versammlung.**

**Offene Stellen.**

Für meine **Modellschlerei** suche ich für **Ostern** einen **Lehrling.**  
**F. Mattick,**  
Maschinenfabr. u. Eisengießerei  
**Pulsnitz i. Sa.**

**Frau**

oder **älteres Mädchen** wird zu Aushilfsstunden, auch **Sonntags**, zu kranker Frau baldigst gesucht. **Adr. unter B. 21** an die Geschäftsst. d. Bl erb

**Ein kräft. Schulmädchen** zur **Aufwartung** zum **1. April** gesucht.  
**Oho. ner Straße Nr. 128.**

**Ein Oftermädchen** sucht **Frau Postsekretär Zügel,** **Kamenger Str. 199.**

**Eine Magd** wird gesucht  
**Mittelbach Nr. 8.**

**Zu vermieten.**

Schöne, geräumige **Wohnung** sof. od. später zu verm. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Für die uns zu unserer **Kriegstraung** entgegengebrachten zahlreichen Geschenke und Glückwünsche sagen wir hiermit unseren **herzlichsten Dank.**  
Februar 1917. **Max Techert u. Frau Rosa,** geb. Baldamus.

Suche für meinen Sohn, welcher Ostern die Schule verläßt und Lust hat, **Bäcker** oder **Pfefferküchler** zu werden **gute Lehrstelle.**  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl

**Eine Magd** sucht Stellung in der Landwirtschaft. Zu erst in der Geschäftsstelle d. Bl

**Ein Mädchen** sucht Stell. auf einem Rittergut. **Gefl. Off. unter B. 22** in der Geschäftsst. d. Bl. niederzul.

**Ein 16 jähr. Mädchen** sucht sofort Stelle in Haushalt oder Landwirtschaft. Wo? zu erfragen in der **Amtsbl. ittgeschäftsstelle**

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am Mittwoch früh unser heißgeliebtes Töchterchen **Hilde Hartmann** im Alter von 5 Jahren 7 Monaten 23 Tagen nach kurzer, aber sehr schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.  
Dies zeigen schmerz erfüllt an **Pulsnitz die tieftrauernden Hinterbliebenen Familie Hartmann,** Oberpostschaffner nebst allen Angehörigen.  
Die Beerdigung findet **Sonnabend, nachm. 3/4 3 Uhr** vom Trauerhause aus statt.

All' den lieben Freunden und Verwandten, die uns beim Hinscheiden unsrer lieben Entschlafenen **Frau Emilie Wunderlich,** geb. **Badstübner** durch Beileidsbezeugungen in unsrem grossen Schmerze aufzurichten und zu trösten suchten, für den reichen Blumenschmuck und für die zahlreiche Begleitung zur Stätte des Friedens sprechen **aufrichtigen Dank** aus **die tieftrauernden Hinterlassenen.** **Pulsnitz, Dresden, Leipzig, Frankreich und Rumänien.**

Hierzu eine Beilage.

# Pulsnitzer Wochenblatt

Donnerstag, 22. Februar 1917.

Beilage zu Nr. 22.

69. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

Zur Ausführung der nachstehend unter  $\odot$  abgedruckten Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 2. Februar 1917 (R. G. Bl. S. 94) werden für das Königreich Sachsen folgende Bestimmungen erlassen.

### Zu § 2.

Um einen möglichst vollständigen Einblick in die Größe der noch vorhandenen Kartoffelbestände zu erlangen, ist es nötig, daß die Erhebung mit der größten Genauigkeit durchgeführt wird. Den Zählern ist einzuschärfen, daß sie bei der Verteilung der Zählpapiere keine Anzeigepflichtigen übergehen und beim Einsammeln alle ausgegebenen Zählpapiere wieder einholen.

Die Erhebung erstreckt sich auf sämtliche Vorräte an Kartoffeln. Die zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmten Vorräte sind aber nur dann anzugeben, wenn sie mehr als 20 Pfund betragen. Die Kartoffelvorräte, die sich in Mieten befinden, sind in Zentnern anzugeben, die übrigen in Zentnern und Pfund. Der Zähler hat sich beim Einsammeln der Zählpapiere zu vergewissern, ob die Vorräte auch in der vorgeschriebenen Gewichtseinheit eingetragen und die Erhebungsvordrucke von dem Anzeigepflichtigen unterschrieben sind. Fehlt die Unterschrift, so ist sie noch einzuholen.

In den bezirksfreien Städten ist es zulässig, daß den Hausbesitzern oder ihren Vertretern von dem Stadtrat die Verteilung und das Einsammeln der Zählpapiere in ihren Hausgrundstücken übertragen wird.

### Zu § 4.

Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden auch für die selbständigen Gutsbezirke ob.

Die Zähler sind anzuweisen, daß sie beim Verteilen und Einsammeln der Zählpapiere den selbständigen Gutsbezirk nicht übergehen.

Die Erhebung erfolgt durch Einzelanzeigen (Vordruck 1). Außerdem kommen noch Ortslisten (Vordruck 2) und eine Zusammenstellung für den Kommunalverband (Vordruck 3) zur Verwendung.

In den Ortslisten sind von den Gemeindebehörden die Angaben aus der Einzelanzeigen zu übertragen und die Einträge der Spalten 3 bis 13 zu einer Gemeindefumme aufzurechnen.

### Zu § 5.

Die Drucksachen für die Erhebung werden den Kommunalverbänden zugleich mit dieser Verordnung zur Verteilung an die Gemeinden rechtzeitig vom Statistischen Landesamt übersandt werden. Die Gemeindebehörden haben den Vordruck 1 so zu verteilen, daß er spätestens am 28. Februar 1917 in den Händen sämtlicher Anzeigepflichtigen ist.

Die Vornahme dieser Erhebung ist in ortsüblicher Weise bekanntzugeben.

### Zu § 6.

Die Gemeindebehörde hat über den Gesamtvorrat in Spalte 3 der Ortsliste (Gemeindefumme) dem Kommunalverband auf dem üblichen Wege oder durch Boten bis zum 4. März 1917 Anzeige zu erstatten.

Die Kommunalverbände haben dann das Weitere gemäß Absatz 2 des § 6 der Bekanntmachung des Reichskanzlers zu veranlassen. Von den Gemeindebehörden sind die angesammelten Anzeigen und die ausgefüllten Ortslisten bis 7. März 1917 an den Kommunalverband einzureichen.

### Zu § 7.

Die Kommunalverbände haben an der Hand der von den Gemeinden eingesandten Einzelanzeigen bis zum 15. März 1917 eine Nachprüfung der Kartoffelbestände vorzunehmen; hierüber ergeht besondere Dienstweisung an die Kommunalverbände.

Bei der Feststellung der noch vorhandenen Vorräte können die Aufzeichnungen über den Rauminhalt und die Größenverhältnisse der Kartoffelhaufen in Mieten und Kellern einen gewissen Anhalt bieten, die in der Verordnung vom 16. September 1916 (Sächsische Staatszeitung vom 20. September 1916) über die Erhebung der Kartoffelernte vorgeschrieben worden sind.

Bis zum 15. März 1917 eine restlose Nachprüfung der Kartoffelvorräte nicht ermöglichen, so muß doch darauf entscheidender Wert gelegt werden, daß sie in möglichst weitem Umfange erfolgt.

Es sind bei den Anzeigepflichtigen nicht nur die gesamten Vorräte als solche nachzuprüfen, sondern es ist dabei auch zu unterscheiden, ob sie für den eigenen Verbrauch bestimmt sind, ob es sich um eigenes oder verkauftes Saatgut handelt oder ob die Vorräte zur menschlichen Ernährung ungeeignet sind.

Das auf Grund der Nachprüfung berichtigte und zusammengestellte Ergebnis der Erhebung der Kartoffelbestände ist dem Landeslebensmittellamt von den Kommunalverbänden bis zum 18. März 1917 mit Vordruck 3 in 2 Stücken anzuzeigen; beizufügen ist ferner eine Abschrift der 1. Seite dieses Vordrucks.

Außerdem haben die Kommunalverbände die Anzeigen und Ortslisten zur weiteren Bearbeitung an das Statistische Landesamt bis zum 19. März 1917 einzusenden.

Dresden, den 19. Februar 1917.

## Ministerium des Innern.

### Bekanntmachung über eine Erhebung der Vorräte an Kartoffeln am 1. März 1917. Vom 2. Februar 1917.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird folgende Verordnung erlassen:

#### § 1.

Am 1. März 1917 findet eine Aufnahme der Vorräte an Kartoffeln statt.

#### § 2.

Wer mit dem Beginne des 1. März 1917 Kartoffeln im Gewahrsam hat, ist verpflichtet, sie der zuständigen Behörde anzuzeigen, in deren Bezirke die Vorräte lagern.

Vorräte, die in fremden Speichern, Kellern, Schiffsräumen und dergleichen lagern, sind, vorbehaltlich der Vorschrift im Abs. 3, vom Verfügungsberechtigten anzuzeigen, auch dann, wenn er die Vorräte nicht unter eigenem Verschlusse hat.

Vorräte, die sich mit dem Beginne des 1. März 1917 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzuzeigen.

Vorräte, die zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmt sind, sind nur anzuzeigen, wenn sie 20 Pfund übersteigen. Die Landeszentralbehörden sind ermächtigt, die Erhebung auch auf geringere Mengen zu erstrecken.

Vorräte im Gewahrsam von Gemeinden oder sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbänden sind gleichfalls anzuzeigen.

Die vorhandenen Vorräte sind nach Zentnern und Pfund anzugeben.

#### § 3.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Vorräte, die im Eigentume des Reichs, eines Bundesstaats oder Elsaß-Lothringens, insbesondere einer Heeresverwaltung oder der Marineverwaltung stehen.

#### § 4.

Die Erhebung der Vorräte erfolgt gemeindeweise. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob. Bei der Erhebung sind die als Anlagen 1 und 2 beigefügten Muster zu verwenden; sie sind für die Ausführung der Erhebung hinsichtlich des Inhalts maßgebend. Die Landeszentralbehörden können an Stelle der Anzeige (Anlage 1) andere Muster (Ortslisten, Hauslisten) vorschreiben oder zulassen.

#### § 5.

Die Herstellung und Versendung der Drucksachen erfolgt durch die mit der Vorbereitung der Erhebung betrauten Landesbehörden. Die durch die Herstellung und Versendung der Drucksachen entstehenden Kosten werden den Landesbehörden ersetzt.

#### § 6.

Die Anzeige (§ 2) ist der zuständigen Gemeindebehörde am 1. März 1917 zu erstatten. Die Gemeindebehörde kann die Anzeigen durch Abholung einsammeln. Sie hat das Ergebnis der Anzeigen über den Gesamtvorrat unverzüglich aufzurechnen und dem Kommunalverbände, sofern sie ihn nicht selbst vertritt, bis zum 4. März 1917 Drahtanzeige zu erstatten.

Die Kommunalverbände haben eine vorläufige Zusammenstellung über das Ergebnis der Anzeigen zu fertigen und den zuständigen Landes- oder Provinzialkartoffelstellen bis zum 7. März 1917 Drahtanzeige über das Ergebnis im Kommunalverbände zu erstatten. Diese haben unverzüglich das Ergebnis der vorläufigen Anzeigen der Kommunalverbände ihres Amtsbezirks zusammenzustellen und der Reichskartoffelstelle in Berlin Drahtanzeige darüber bis zum 10. März 1917 zu erstatten.

#### § 7.

Die Kommunalverbände sind verpflichtet, bis zum 15. März 1917 eine Nachprüfung der Erhebung durch Beamte oder beedigte Vertrauensleute vorzunehmen und das berichtigte Ergebnis den zuständigen Landes- oder Provinzialkartoffelstellen unter Vorlage einer nach Ortschaften geordneten Zusammenstellung für den Kommunalverband (Anlage 2) zu melden. Die Landes- und Provinzialkartoffelstellen haben der Reichskartoffelstelle eine nach Kommunalverbänden ihres Bezirkes geordnete Nachweisung über die Kartoffelbestände bis zum 20. März 1917 einzureichen. Sie haben sich an der Nachprüfung der Vorraterhebung durch Entsendung von Sachverständigen zu beteiligen. Die hierdurch entstehenden Kosten werden den Landesbehörden erstattet.

#### § 8.

Die zuständige Gemeindebehörde und die von ihr oder vom Kommunalverbände gemäß § 7 beauftragten Personen sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorrats- und Betriebsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Kartoffelbestände zu vermuten sind, zu durchsuchen und die Bürger und Geschäftspapiere der zur Anzeige Verpflichteten einzusehen.

#### § 9.

Die Landeszentralbehörden erlassen die zur Ausführung der Erhebung erforderlichen Anordnungen und Bekanntmachungen.

§ 10.

Wer vorsätzlich die Angaben, zu denen er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder der Vorschrift im § 8 zuwider die Durchsuchung oder die Einsicht der Geschäftspapiere oder Bücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Wer fahrlässig die Angaben, zu denen er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

§ 11.

Mit Zustimmung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes kann in Bundesstaaten, in denen die Landeszentralbehörde bereits eine Bestandsaufnahme im Monat Februar 1917 angeordnet hat, von der Bestandsaufnahme am 1. März 1917 abgesehen werden.

Die Vorschriften in § 7 finden auch auf die von der Landeszentralbehörde angeordnete Bestandsaufnahme Anwendung.

§ 12.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 2. Februar 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers. Dr. Helfferich.

In Zwickau, Oberhöndorf (Amtshauptmannschaft Zwickau) und Gröna (Amtshauptmannschaft Chemnitz) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Dresden, den 20. Februar 1917. Ministerium des Innern.

**Ablieferung von Gerste.**

Die Frist, innerhalb deren die noch ablieferungspflichtigen Gerstemengen vom Kommunalverbande an die Reichsgerstengesellschaft spätestens zu liefern sind, ist von der Reichsfuttermittelstelle auf den 28. Februar 1917 festgesetzt worden.

Die Gerstenerbauer des Bezirkes werden daher aufgefordert, sofort ihre noch ablieferungspflichtigen Gerstemengen an die Einkäufer des Getreibeinkaufs Ramenz zur Ablieferung zu bringen.

Die Reichsgerstengesellschaft wird für reine, gesunde, trockene Gerste bis zum 25. d. M. noch 320 M., von da ab 300 Mark für die Tonne bezahlen.

Als besonderes Entgegenkommen für die Landwirte hat die Reichsgerstengesellschaft angeordnet, daß auch ungedroschene Gerste angekauft werden kann und zwar zum Preise von 300 M. für die Tonne. Die Verkäufer ungedroschener Gerste sind aber darin verpflichtet, die verkaufte Gerste unverzüglich ohne besondere Entschädigung auszubreschen.

Die ablieferungspflichtigen Gerstemengen, die bis zum 28. Februar 1917 an die Einkäufer des Getreibeinkaufs Ramenz nicht freiwillig verkauft sind, werden enteignet werden.

Für Gerste, die auf diesem Wege erworben ist, wird nicht mehr als der gesetzliche Höchstpreis von 250 Mark für die Tonne gezahlt.

Landwirten wird also bei sofortigem Verkauf ihrer Gerste ein Vorteil von 70 Mark für die Tonne geboten.

Der Kommunalverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Ramenz, den 20. Februar 1917.

**Getreide- und Brotpreis.**

Ein X kommt zum andern.

Im Zeitalter der Plusmacherer tut man gut, immer den Rechenzettel bereit zu halten. Da findet man mancherlei Interessantes.

Prof. Dr. Hentig veröffentlicht im „Berl. Lokal-Anzeiger“ folgende Feststellung:

„Der Landmann bekommt — wie vor dem Kriege — für einen Zentner Roggen 11 Mark, Weizen 13 Mark.

Die Reichsgestreldestelle liefert an Berlin einen Zentner Roggenmehl für 16,75 Mark, Weizenmehl 18,75 Mark.

Berlin liefert dem Großhändler Roggenmehl für 21,05 Mark, Weizenmehl für 26,45 Mark und dieser nimmt vom Bäcker bei 1,85 Mark Zuschlag frei Hof 22,90 Mark und 28,25 Mark. So die amtliche Auskunst, nach der das Mischmehl 25,65 x 1,85 = 27,50 Mark kostet.

Wie ich mich aus einer Bäckerrechnung überzeugte ist im Handel der Roggenmehlpreis 27,50 also bei dem Mischmehl!

Das Brot würde nach dem Verhältnis 7:5 (100 Pfund Mehl geben 140 Pfund Brot) 19,60 Mark kosten. Tatsächlich aber schwanken die Brotpreise an verschiedenen Orten zwischen 14,50 und 26 Mark (!), wie Töpfer Großhändler in seinem Druckheft „Spannung der Brotpreise“ einwandfrei nachweist. Er berechnet auch ganz genau, daß das Brot bei mäßigem Verdienste der Mühlen und des Handels wie der Bäcker nicht mehr als 15 Mark per Zentner kosten dürfte.

**Woher kommt der viel zu hohe Preis des Weizenmehles?**

Wie berechnet Berlin den Verdienst? Hier muß Aenderung eintreten. Das Brot muß billiger werden. Statt dessen will man den Preis von 64 auf 80 Pf. erhöhen. Warum? Unerträglich ist der Wucher in Gemüse und Rüben. Der Landmann bekommt den Festpreis von 2,50 für 1 Zentner Kohlrüben, der Handel nimmt 6, auch 8 und 9 Pfg., ja sogar bis 20 Pfg.! Den neunfachen Preis! Wo bleibt da das Kriegswu-

Auf das „Pulsnizer Wochenblatt“ kann jederzeit abonniert werden!

Gerant? Warum schritt es nicht bei dem unsinnigen Preisaufschlag für Gänse und Kefel ein? Spinat kostet heute 2,50 das Pfund, früher 10—20 Pfg.! Rosenkohl 3 Mark das Pfund!

Daß auch andere Waren in dieser Zeit allgemeiner rücksichtsloser Profitwut beliebiger Steigerung unterliegen, sah ich in den Selbstgeschäften. Ein Beispiel: Dieselben Dichte, welche ich in der Postener Straße für 3 Mark das Paket, also 50 Pfg. das Stück kaufte, sollten an anderen Orten 70 und 80 Pfg. kosten. Da sollte doch die Behörde einschreiten.“

**Voraussichtliche Witterung.**

23. Februar. Zeitweise heiter, meist trockenes Frostwetter.

**Sinnspruch.**

„Der Landwirt schlägt in die Hand des Kaufmanns ein, dieser in die Hand des Industriellen. Der Zugehörige einer Partei ergreife die Hand des Andersgestimmten, wenn es darauf ankommt, Großes für unser Vaterland zu leisten, und eine Konfession trage die andere mit Liebe.“ Kaiser Wilhelm II.

**Jugendveranstaltungen.**

Pulsnik und Pulsnik M. S. Sonntag, den 25. Februar. 3½. Sammeln des Jünglingsvereins im Vereinslokal zur gemeinsamen Beschäftigung des Postgebäudes (Telephon und Telegraph.) Allseitig erscheinen!

**Kirchen-Nachrichten.**

**Pulsnik.**

Sonntag, den 25. Februar, Invocavit. 1/9 Uhr Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Math. 4, 1—11). Predigt: Nieder Nr. 88. 390, 1—3. 76. Spruch Nr. 33. Der Gottesdienst wird abgelehrt werden, weil die Kirche mit Rücksicht auf den Kohlenmangel nicht gehalten wird. 5 Uhr Passionsgottesdienst im Konfirmandenzimmer. Pfarrer Schulze. 8 Uhr Jungfrauenverein. Montag, den 26. Februar, abends 8 Uhr, Bibelstunde in Obersteina. Dienstag, den 27. Februar, 8 Uhr, Bibelstunde in Friedersdorf.

**Der neue Bankdirektor.**

Roman von Reinhold Ortman.

25 | (Nachdruck verboten.)

Sie reichten einander nicht die Hand zum Abschied, aber als sie sich nun in die Augen sahen, lächelten beide, und Sennor Manuel del Basco atmete erleichtert auf, als er das Kongreßgebäude verließ.

**8. Kapitel.**

Drei Wochen waren bereits seit seiner Ankunft in Buenos Aires verstrichen, und noch immer lebte Rodewaldt dahin wie in einem schönen Traume. Schien es doch, als ob sich in diesem herrlichen Erdwinkel alles auf eine geradezu wunderbare Weise nach seinen Wünschen gestaltete. Er hatte erwartet, eine überaus schwierige und verdrießliche Aufgabe vorzufinden, aber er war zu seiner angenehmen Ueberraschung sehr bald inne geworden, daß die Angelegenheiten der Bank in bester Ordnung waren. Mit Gewissenhaftigkeit hatte er die Verhältnisse geprüft, und es war ihm nicht gelungen, irgendeine Unregelmäßigkeit oder Nachlässigkeit in der Geschäftsführung seines Vorgängers zu entdecken.

Freilich wäre er wohl kaum so schnell und so sicher zu diesem günstigen Ergebnis gekommen, wenn ihm nicht Henningers gründliche Sachkenntnis und geschäftliche Erfahrung über die Schwierigkeiten hinweggeholfen hätten, die sich ihm trotz seiner eigenen kaufmännischen Tüchtigkeit hie und da entgegenstellten. Täglich fand er aufs neue Gelegenheit, die ruhige Umsicht und den Scharfblick des Prokuristen zu bewundern. Und wenn auch ihr persönliches Verhältnis trotz des regen Verkehrs bei der immer gleichen, höflich fühlen Zurückhaltung Henningers noch keine herzlicheren Formen angenommen hatte, so hielt sich der junge Direktor doch überzeugt, daß die beinahe instinktive Abneigung, die er im Anfang gegen seinen Mitarbeiter

empfundener, nichts als ein höchst ungerechtes Vorurteil gewesen sei.

Seine Abende hatte er bisher stets in Sennor del Bascos Hause zugebracht, und gerade diese köstlichen Abende waren es, die ihm Argentinien noch immer wie ein Märchenland erscheinen ließen. Die heitere, zwanglose, von allen lästigen konventionellen Fesseln befreite Geselligkeit, wie sie in diesen abendlichen Zusammenkünften gepflegt wurde, entsprach seinen eigenen Neigungen viel mehr, als die zwar freigebige, doch steife und zeremoniöse Gastlichkeit, an die er in Hamburg gewöhnt worden war. Und Doktor José Vidal hatte nicht übertrieben, wenn er den Portenno von Buenos Aires den liebenswürdigsten und verbindlichsten Menschen der Welt genannt hatte. Alle diese eleganten Herren, die in Donna Marias Hause mit der Ungeniertheit von Familienmitgliedern ein und aus gingen, behandelten den neuen Ankömmling wie einen vertrauten Freund; sie wurden nicht müde, ihm ihre Dienste anzubieten und sich ihm mit allem, was sie besaßen und vermochten, zur Verfügung zu stellen. Wohl mochte nach Rodewaldts Meinung das meiste davon nur höfliche Form und artige Phrase sein, aber der Verkehr mit diesen immer heiteren und immer zuvorkommenden Menschen hatte doch etwas sehr Angenehmes und Wohlthuendes.

Das Geheimnis der unwiderstehlichen Anziehung, welche Donna Marias abendliche Empfänge auf ihn ausübten, war durch sein Wohlgefallen an den neuen Bekannten freilich noch nicht vollständig erklärt. Den süßesten Reiz der traulichen Stunden, die er nach rechtschaffen erfülltem Tagewerk verbrachte, bildete nicht das muntere Geplauder der nach der neuesten Pariser Mode gekleideten Caballeros, sondern Sennorita Isabellas Persönlichkeit. An ihrer Seite oder doch in ihrer Nähe in dem dämmerigen, von Blütenduft erfüllten Patio zu sitzen, ihrer melodischen Stimme, ihrem silberhellen Lachen zu lauschen und sich an dem Anblick ihrer Schönheit zu erfreuen, bedeutete für Rodewaldt ein täglich sich erneuerndes Glück, nach dem

er sich während des ganzen Tages sehnte, und das in den Träumen der Nacht oft genug seine liebliche Fortsetzung fand.

Und doch war er seltsamerweise heute nicht mehr so fest wie an jenem ersten Abend davon überzeugt, daß es wirklich Liebe sei, was er für Isabella del Basco fühlte — jene tiefe, echte, wahrhaftige Liebe, die Not und Tod überdauert und jede andere Empfindung in dem von ihr erfüllten Herzen ausschließt.

Er bewunderte sie, wie man ein herrliches Kunstwerk von Menschenhand bewundert, er fühlte sein Herz in rascheren Schlägen klopfen, wenn im vertraulichen Gespräch der warme Hauch ihres Atmens seine Wangen streifte, aber es regte sich nicht mehr wie Eiferlust in ihm, wenn er wahrnahm, daß dieselben Gunstbeweise, die sie ihm vergönnte, auch anderen zuteil wurden, und mehr als einmal schon hatte er sich auf dem Gedanken ertappt, daß die in dieser schönen Hülle wohnende Seele doch wohl nicht seinem Ideal entspreche. Nicht daß er etwas eigentlich Tadelnswertes an ihr wahrgenommen hätte. Aber er fühlte sich zuweilen von einem leisen Mißtrauen beschlichen, daß nicht alles, was ihn anfänglich an ihr entzückt hatte, echt und aufrichtig gewesen sei. Irgendeine unbedachte Aeußerung, die ihr im tadelnden Geplauder mit einem jungen Portenno entschlüpfte, verlegte mitunter sein feines Empfinden und wurde ihm zum Beweise einer Leichtfertigkeit und Oberflächlichkeit, die er bis dahin nicht vermutet hatte. Wohl zeigte sie sich ihm gegenüber noch immer voll warmherziger Begeisterung für alles Große und Schöne, voll feuriger Liebe für die Kunst und voll lebhaften Interesses selbst für die ernsthaftesten Fragen des Lebens; aber er wurde bei all seiner Arglosigkeit und bei all seiner glühenden Bewunderung den Verdacht nicht mehr los, daß ein gut Teil Schauspielerei bei dem allem sei.

(Fortsetzung folgt.)

